

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Posthalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pf., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei gerichtlichen oder zwangsweiser Beilegung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluss der Anzeigen - Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Dunten (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rämbschütz — Ränderoth — Wiest — Edenkoben — Denkingen — Hermesdorf

№ 89.	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Montag, den 18. April	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktag 7—12 vorm. 2—7 Uhr nachm.	1910.
--------------	--	------------------------------	---	--------------

* Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Ein bis auf den letzten Blah befeites Satz empfangen in erwartungsvoller Stimmung die auf der Vins Altschichtplatz kommende Wahlbevölkerung in der von der fierstlooskonalen Wechheit vermitteltem Haltung. Während am Regierungssitzlich Ministerpräsidenten von Siedmann Sollogue und Herr von Wolke neben anderen Wählern erschienen, waren Herr von Siedmann und Herr von Wolke in der Mitte der Wählerreihe. Die prägnante Gestalt des greisen Feldmarschalls Grafen Gaelele und der einst gealterte Generaloberst von Dabste, neben dem Admiral von Wittlich und Grafen die einzigen Uniformen, wieslich die Uniformen der Wähler aus. Graf Gaelele begrüßte mit freundlichen Worten den Herr von Siedmann, der national-liberalen Reimen zu Schönthal-Caralich, den freisinnigen Reimen Nilsen Nilsen und in den dichten Reihen der Oberbürgermeister, die Häupter von Berlin, Dresden und Leipzig. Graf Gaelele begrüßte mit freundlichen Worten den Herr von Wolke, der national-liberalen Reimen zu Schönthal-Caralich, den freisinnigen Reimen Nilsen Nilsen und in den dichten Reihen der Oberbürgermeister, die Häupter von Berlin, Dresden und Leipzig. Graf Gaelele begrüßte mit freundlichen Worten den Herr von Wolke, der national-liberalen Reimen zu Schönthal-Caralich, den freisinnigen Reimen Nilsen Nilsen und in den dichten Reihen der Oberbürgermeister, die Häupter von Berlin, Dresden und Leipzig.

tate, Einigkeit zu schaffen. Und der höhere Staatsmiffion war es, welche, sich schließend, nicht auch die Wirthschaft, der nichts als einige bedauerliche Gemeinplatz über liberale Demagogie und begreiflichen Vorkommnisse wußte, trostlos im eifrig bei. Die Quintessenz aller dieser Ausführungen, aus denen die Wahrheit der feudalen Reaktion des Cerearenbalsplatz, ist, daß die Wirthschaft, welche die liberale Bewegung des großen Wirthschaftsreform, darunter, in moderner, aber der Wirthschaftsreform allerdings notwendig sei; aber nur wegen — der Thronrede; andere Notwendigkeit, oder Willkürgründe lägen nicht vor.

Den Reigen der neuen Fraction eröffnete derjenige, welcher, aus deren Vorkommnisse, mit der liberalen Bewegung, die Wirthschaft, welche die liberale Bewegung des großen Wirthschaftsreform, darunter, in moderner, aber der Wirthschaftsreform allerdings notwendig sei; aber nur wegen — der Thronrede; andere Notwendigkeit, oder Willkürgründe lägen nicht vor.

Den Reigen der neuen Fraction eröffnete derjenige, welcher, aus deren Vorkommnisse, mit der liberalen Bewegung, die Wirthschaft, welche die liberale Bewegung des großen Wirthschaftsreform, darunter, in moderner, aber der Wirthschaftsreform allerdings notwendig sei; aber nur wegen — der Thronrede; andere Notwendigkeit, oder Willkürgründe lägen nicht vor.

[illegible]

demokratischen Ausschreitungen im Abgeordnetenhaus charakteristisch und sollten allen denen ernstlich zu denken geben, die am liebsten Preußen einer radikalen Demokratie ausliefern möchten.

Eisenbahnetat.

Minister v. Reichenow führte am Freitag im Reichstagen die Verhandlung aus, und erklärte, die Ausgaben in dieser Hinsicht seien die geringsten in zweiter Stelle nach der Finanzlage der Staatsbahn im Jahre 1908 mit all dem, was folgendes ergänzen: Der numerisch vorliegende Mißstand für Wärs ist in seinen Ergebnissen geradezu überwälzend. Wir haben im Wärs eine Mehrerinnahme von 17.1 Millionen Mark erzielt. (Stört, hört!) Davon entfallen auf den Verleihenvertrieb 11.3 Millionen d. h. eine Steigerung von 2.9 Prozent und auf den Güterverkehr von 3.8 Millionen. Für den Eisenverkehr haben wir statt 11.3 Millionen nur 10.2 Millionen erzielt. (Stört, hört!) Der Mehreinnahme des Eisenverkehrs von 1.1 Millionen. Auch die Ergebnisse des Güterverkehrs sind günstig, weil eine Verleihenlage gegen das Vorjahr feststeht, und

Ein Zwischenfall im Abgeordnetenhaus.

[illegible]

Vom Tage.

• Gummertsbach, 18. April.
Die Reichswertzuwachssteuer in ihrer Leistung.
Um Verabschiedung nach in dieser Session — und zwar außerdem noch auf s e n l i c h e Verabschiedung, wie Herr Vernehmth dringlich beauftragt — handelt es sich bei dem am Freitag dem Reichstage in ihrer Leistung vorliegenden Entwurf betreff die Reichswertzuwachssteuer. Der Eingehzug der Wertzuwachssteuer hat mit dieser Vorlage seinen Gipfelpunkt erreicht; denn dieser gesundeste aller Steuergeboten steht nun unmittelbar bevor, Reichsrecht zu werden. Die Vor schläge des Reichshofrathes bewegen sich in 25—30 v. S. des erzielten Wertzuwachses, sie gehen etwas

Die Heimat.

1 Die Handwerkskammer, die Roberts' Zoll und
Schutz gab, alle ihm feilsch liegend. — Es waren
keine, die ihm seinen Namen, aber sie wollten seinen
Besuch, den langen Besuch zu sich heranzuziehen.
Es wäre dies der überaus schmerzlichen, die
sich als unendlich erweisen. Sie hatten die Man-
schenpflichten von jeder an Gymnasien ver-
minzt. Weder Schüler gerade in demselben sehr
wohnte, war ihnen wohl gleich.

2 Bald nach dem Tode des Grafen eröffnete der
Fürst dem Rittling, das Graf Albrecht Hof-
mann bestimmt habe, sein Vetter Roberts' soll in
die erste Klasse des Hofes versetzen und alle in
seiner Klasse Abkündigen zu werden, die nötigen
Abstellungen würde er der Fürst, der überaus
zu seinem Vornamen bestimmt sei, sofort anzu-
nehmen.

3 Mit allen Aufträgen habe Roberts' sich deshalb an
ihn zu wenden.

4 Er sagte die sehr toden und in wenig er-
gebenden Töne, und Roberts' sagte sich, daß er
den allen, allen begünstigen, aber der sehr in
seiner Lage begünstigen, daß nicht viel stören würde.

5 Und er sagte das Grafen bestimmen habe, —
nach dem Hofe zu kommen.

6 „Dann kommt Sie wieder zu mir“, sagte Herr
Braumann, und die Unterbrechung war beendet.

7 Als das Reichsgericht kam, ihn sein Freund,
Franz Walow, ihn in Auftrag seiner Eltern ein,
mit ihm zu kommen und nicht allein in dem oben
Erwähnten zu bleiben. Franz Walow war ein
Bürgermeister vom Lande, der älteste einer großen
Schwefelsteins, und es ging wohl manchmal ein
Bürgermeister, der unbemittelten Familie zu. —
Franz hatte sich ganz mit Roberts' die Zeiten
in Dornbach verleben. Und er war ein
wahr war, hätte er die Verpflichtung, sich zu
betrachten, und Roberts' hielt mit ihm nach Hause.
Aber der Geist es ihm nicht. Er war an sich,
absolute Einsamkeit gewohnt, und die vielen Be-
trachten wurde ihnen schnell unbefähigt.

war froh, als die Ferien endlich vorüber waren, und die nächste Einladung, die auch nicht sehr dringlich klang, leitete er ab.

Mittwrt dachte er an seine Zukunft. Wie in einen blauen, unerschwinglichen Schiefer gestürzt sei die vor ihm. Was wurde aus ihm? „Erfüll die Vorurtheile zu machen!“ hatte Hufschütz Braumann gelehrt, und Robert's gelehrt. Was dann aber? Nein, denn bei der Dunkel nicht gemessen sein, wie man's Leute noch immer beschnitten wollten. Robert glaubte das selber nicht. Wachen doch aber wenigstens die Mittel zum Studieren sich vorbanden sein? Würde sein fernender Wunsch, fortzuwandern zu werden, sich erfüllen lassen? Die Karriere war langwieriger und kostspieliger. Vielleicht war ihm auch sein Beruf schon längst bestimmt. — Robert erwiesener, Gymnasiallehrer werden zu sollen, zu Weiswiler oder in irgend einem ähnlichen Pfl. An Gebante, bei dem ihm's prädestin. Daß zwischen dieser Stellung und dem Zeug noch die seltsame, frohliche Unzeitigkeit lag, der Gebante hatte nicht den Jüngling seinen Wert. Er würde auf der Stubenbank, nicht einliefen sein wie überall, und ein armer Student sein, wenn er nicht seinen Sorgen und wenig Freude kennen lernen. Woher sollte er nur die letzte Hoffnung noch setzen, wenn er nicht die müde? Wie ein Riesel erdries es ihm selber, das sogar nach solcher Frage ihm das Herz manchmal dennoch unruhig in der Brust schlug, als ob auch ihm das Leben noch winkte. Vielleicht wurde alles doch noch einmal ganz anders.

Alle diese Gedanken durchkreuzten seinen Kopf,
als er, heiss von der angestrengten geistigen Arbeit
am Fenster stand und in den Abendnebel hinein
blickte. In der Ferne hörte er das Mühlentrö-
peln, der Nebel verdrängte sich zu einem kleinen,
mitthen Felschiff grenzen, einzelne Bäume wurden hier
und da im Städtchen angeblüht, und vom der
Landstrasse her erklang ein Hufhorn. Roderich
hörte den hellen Ton, er sah den alten schwerfä-
lligen Gasten langsam bohrnruempeln, nun hatte das
Geschäft die Stadt erreicht. Was ging es ihm an?
Er nahm die Mähe und verließ das Haus.

2. Kapitel.

So fließt die Stadt Miesbach auch, war es hatte doch eine Vorstadt, und in dieser lag ein ärmliches Hühnerchen. Die kleinen Fenster darin, die hatten nur notwendig ein großes, weiches Gemach, in dem zwei Frauen saßen. Es waren offenbar Mutter und Tochter; die Weichlichkeit war unverkennbar, obgleich die eine alt und häßlich war und die Jüngere schön und stolz. Sie hatten dieselbe hohe Gestalt, die bei einer nur büdriß das Alter erst gebeugt war. Das junge Mädchen hatte bisher am Fenster gesessen; jetzt stand es auf und zeigte eine imposante, fast königliche Figur. Das alte Weib hatte eine lange Haar, das in reichen Flechten dem Gesicht folgte, streifte beluugs die Decke des niedrigen Kinnwands.

Das Gemach war mit einem gewissen Luxus eingerichtet, aber sadenksheln und kermlich war es überfall. Ebenso war die Kleidung der Frauen Ele trugen ka, nicht wie die einfachen Bürgermädchen in Mieselant, und doch war ihre Vornehmheit schätigler als die solche Weisheitheit, die diese umgab. Auf dem Sofa, dessen gänzlich zerfallener Bezug eine kunstvoll gehäkelte weisse Decke verberg, lag eine große schwarze Kasse und schmürte im Traume; an der Wand hing eine Gitarre mit breitem blaueisernen Rande.

Das junge Mädchen ging, die Heme aber der Brust verknüpft, in Zimmer auf und nieder. —
«Entlich bringe die alte Frau das Schweigen.»
«Der Robertich hat sich lange nicht mehr hier herum lassen!» begann sie.
«Er ist mit Fieber!» antwortete die Junge gleichgültig. — *«Er ist ein Kind, das ich bestimmen kann, wie ich will.»*
«Und Margarete Winkler?» fragte die Alte.
 Das kleine Mädchen lachte spöttlich auf.
«Schäufeln Winkler heiratet den Doktor Winkler mit dem roten Hinnbar?» rief sie. *«Aber über den Bescheid laßt sich streiten! Die haßt mich und ich sie; trotzdem zieht sie gegen mich den Kürzesten, und ich schickte ihn zu dem Winkler, der immer in der Einfriedung»*

„Gut!“ machte die Alte. „Solche philiströsen Naturen haben indes eine gesicherte Existenz, und wir —“

Das Mädchen blieb vor der Mutter stehen, ihre Augen flammten, und die Wille starr demüthig in sich zusammen.

„Du meldest es ja nicht so bald“, Rammelte sie. „Wozu ich bin schon alt, und dieses Wandereibei.“

„Dass uns einmal überlegen, Mutter“, sagte Pore trauend und zog einen Stuhl an den Tisch, „was wir haben und was wir nicht haben, was wir erhoffen können, und was wir selbst wissen, dass es ein Traum geblieben ist.“

„Melante verstand ihre Sache besser als du“, meinte die Mutter.

„Welan war in bedeutend günigeren Verhältnissen, obgleich ich zugebe, daß sie hübsche ist als ich“, versetzte das junge Mädchen. „Ich werde dir das in der That sagen, was ich dir zu sagen habe, und ein schönes Mädchen ist, einem hübschen Manne die besten Eigenschaften zu übermitteln, die er zu seinen besten Nutzen zu gebrauchen vermag, und dann zu heiraten, um sich in den Besitz seiner Güter zu setzen, als einen dieser geübten, hochgebildeten deutschen Männer. Was bei dem russischen Großen Lowoff ein leichtes war, mußte bei Frau Medved, Tochter eines Mannes, der seinen Vater, einen Kaiser, diente, noch viel schwerer gekommen, um und des alten reichen Mannes zu werden. Er durchsah also unsern Plan und verpöbelte uns nur. Daher darf ich allerdings nicht denken, sonst —“ Eine bunte Zornesrothe glüht über das schöne, lebensgigante Mädchen, und die die Hand ballte sich zum Faust, und die gemüthliche Färbung: „Der Alte schimpfte mich um des Hells, dafür haben wir nur den Jungen!“

„Was wiffst du mit ihm?“ fragte die Mutter wieder. „Du bist zehn Jahre älter als er und kannst doch nicht davon denken, ihn heiraten zu wollen? So selbst, bindest er sich auch nicht. Er ist ein russischer Charakter. Das tritt oft ge-

Die preussische Regierung und die Wahlrechtsvorlage.

Die Beratungen des Herrenhauses über die Wahlrechtsvorlage leitete der Reichsanwalt mit folgenden Worten ein:

In Erfüllung der in der Thronrede gegebenen Versicherung einer Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage an der Öffentlichkeit der Wahlverfahren die indirekte Wahl durch die direkte Wahl für die Ausübung der einzelnen Wähler zu den drei Wahlbezirken neben den Wahlkreisen der Steuerpflichtigen, denen durch die Wahlrechtsreform die Steuerpflichtigen eine veränderte Bedeutung gegeben wurde, neue Merkmale der Bildung und Erhaltung aufgestellt. Das Abgeordnetenhaus hat es abgelehnt, auf den Boden des Regierungsvorlages zu treten, und hat in gerader Konsequenz die Wahlrechtsvorlage abgelehnt. Die Wahlrechtsreform hat aber das allgemeine Wahlrecht nicht aufgehoben, sondern nur die Wahlrechtsreform abgelehnt. Die Wahlrechtsreform hat aber das allgemeine Wahlrecht nicht aufgehoben, sondern nur die Wahlrechtsreform abgelehnt.

dieser Beziehung sollten neben der Maximierung der Steuern die Vorschriften über die Einziehung der sogenannten Kultursteuern, die die Wahlrechtsreform leitete der Reichsanwalt mit folgenden Worten ein:

In Erfüllung der in der Thronrede gegebenen Versicherung einer Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage an der Öffentlichkeit der Wahlverfahren die indirekte Wahl durch die direkte Wahl für die Ausübung der einzelnen Wähler zu den drei Wahlbezirken neben den Wahlkreisen der Steuerpflichtigen, denen durch die Wahlrechtsreform die Steuerpflichtigen eine veränderte Bedeutung gegeben wurde, neue Merkmale der Bildung und Erhaltung aufgestellt. Das Abgeordnetenhaus hat es abgelehnt, auf den Boden des Regierungsvorlages zu treten, und hat in gerader Konsequenz die Wahlrechtsvorlage abgelehnt. Die Wahlrechtsreform hat aber das allgemeine Wahlrecht nicht aufgehoben, sondern nur die Wahlrechtsreform abgelehnt.

Stimmen abgegeben. Hieron entfielen auf Reichsanwalt 12 655, auf Kroner (Konf.) 10 161 und auf Linde (b.) 910 Stimmen. Der Reichsanwalt waren 11 Stimmen.

Um die Bedeutung dieses nationalliberalen Sieges zu verstehen, genügt es, die Zahlen dieser Wahl mit denen der Wahl im Jahre 1907 zusammenzustellen. 11 000 Stimmen, die damals für die nationalliberalen abgegeben wurden, sind heute auf 12 655 Stimmen, d. h. ziemlich alle abgegebenen Stimmen, dem auf die Nationalliberalen gelangt. Die Nationalliberalen haben also einen Sieg errungen, der in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlen nicht seinesgleichen hat.

Wahlbeteiligung ausgezeichnet. Schon daraus lässt man entnehmen, dass die kampfenden Parteien ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht hatten. Von ihrer Agitation werden teilweise wunderbare Beispiele erzählt. Die Nationalliberalen bekämpften sich über die Form der konservativen Agitation; was aber ihre wiederum von ihren eigenen Leistungen auf diesem Gebiete bekannt geworden ist, lässt erkennen, dass sie zu solchen Leistungen fähig sind, wenig berechtigt sind. Bei den Nationalliberalen hatte Graf Stolberg 20 343 Stimmen. Ein Nationalliberaler der 833 Stimmen erhielt, und der Sozialdemokrat, der es auf 630 brachte, konnten eigentlich nur als Kandidaten gelten. Bei früheren Wahlen hatten die Nationalliberalen erheblich mehr zu bedeuten gehabt. Nach 1898 zählten sie 10 161 Stimmen, 1893 hatten sie 4730, und einmal, 1873 und 1877, erreichten sie sogar den Wahlsieg. Es ist also nicht richtig, wenn in liberalen Kreisen gesagt wurde, der Wahlsieg sei ein konservativer Erfolg gewesen. Die Nationalliberalen aber sind allerdings nur einmal selbständig in den Reichstag gekommen, 1893, wo sie 1992 Stimmen erreichten. Sie werden daher über ihren gegenwärtigen Erfolg um so mehr jubeln. (Nun das mit vollem Recht die Wahl) Sicherlich werden sie nicht verhehlen, ihn als einen „Vollserfolg“ über die Konfessionsparteien, als „Wendung des Modusvivendi“ zwischen der Reichs- und der preussischen Wahlrechtsreform. Dazu kommen aber die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen nicht, die zeigen, dass die Wahlrechtsreform nicht nur die Wahlrechtsreform abgelehnt, sondern auch die Wahlrechtsreform abgelehnt.

Julius Kühn.

Herrn, Geheimrat Rat Erhard Kühn, Professor der Landwirtschaft an der Universität Halle ist im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Er erwarb sich große und stehende Verdienste um den Unterricht, vortrefflich durch erfolgreiche Bekämpfung der Monaden, die, wie bekannt, die Nahrungsmittelverunreinigung verursachen. Auf seine Veranlassung wurde 1863 in Halle das landwirtschaftliche Institut gegründet, das unter seiner Leitung sich dann so großartig und erfolgreich entwickelte.

Am 1. Juli 1845 in der Oberlausitz geboren, wuchs er in seiner Heimat auf. Im Jahre 1863 wurde er zum Landwirtschaftlichen Ingenieur ernannt. Er war Mitglied der Landwirtschaftlichen Versammlungen in Halle, Berlin und Bonn und wurde zum Vorsitzenden der Landwirtschaftlichen Versammlungen in Halle ernannt. Im Jahre 1883 wurde er zum Mitglied der Landwirtschaftlichen Versammlungen in Halle ernannt. Im Jahre 1883 wurde er zum Mitglied der Landwirtschaftlichen Versammlungen in Halle ernannt.

Nationalliberaler Sieg.

Bei der Reichstagswahl im Kreis Allenstein (Ostpreußen) wurden 23 737 gültige

Stimmen abgegeben. Hieron entfielen auf Reichsanwalt 12 655, auf Kroner (Konf.) 10 161 und auf Linde (b.) 910 Stimmen. Der Reichsanwalt waren 11 Stimmen.

Um die Bedeutung dieses nationalliberalen Sieges zu verstehen, genügt es, die Zahlen dieser Wahl mit denen der Wahl im Jahre 1907 zusammenzustellen. 11 000 Stimmen, die damals für die nationalliberalen abgegeben wurden, sind heute auf 12 655 Stimmen, d. h. ziemlich alle abgegebenen Stimmen, dem auf die Nationalliberalen gelangt. Die Nationalliberalen haben also einen Sieg errungen, der in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlen nicht seinesgleichen hat.

Stimmen abgegeben. Hieron entfielen auf Reichsanwalt 12 655, auf Kroner (Konf.) 10 161 und auf Linde (b.) 910 Stimmen. Der Reichsanwalt waren 11 Stimmen.

Um die Bedeutung dieses nationalliberalen Sieges zu verstehen, genügt es, die Zahlen dieser Wahl mit denen der Wahl im Jahre 1907 zusammenzustellen. 11 000 Stimmen, die damals für die nationalliberalen abgegeben wurden, sind heute auf 12 655 Stimmen, d. h. ziemlich alle abgegebenen Stimmen, dem auf die Nationalliberalen gelangt. Die Nationalliberalen haben also einen Sieg errungen, der in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlen nicht seinesgleichen hat.

Kleines Feuilleton.

Einem raffinierten Gauner ist ein bekannter Wiener Buchmacher zum Opfer gefallen, bei dem gerade von Deutschland aus infolge der bei den kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen. Er wolle für die erste Woche gleich den Tausender begeben, jedoch mehr als bei seinen letzten eine Weibung, und zwar die, dass er den Namen des kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen.

Einem raffinierten Gauner ist ein bekannter Wiener Buchmacher zum Opfer gefallen, bei dem gerade von Deutschland aus infolge der bei den kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen. Er wolle für die erste Woche gleich den Tausender begeben, jedoch mehr als bei seinen letzten eine Weibung, und zwar die, dass er den Namen des kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen.

Einem raffinierten Gauner ist ein bekannter Wiener Buchmacher zum Opfer gefallen, bei dem gerade von Deutschland aus infolge der bei den kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen. Er wolle für die erste Woche gleich den Tausender begeben, jedoch mehr als bei seinen letzten eine Weibung, und zwar die, dass er den Namen des kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen.

Einem raffinierten Gauner ist ein bekannter Wiener Buchmacher zum Opfer gefallen, bei dem gerade von Deutschland aus infolge der bei den kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen. Er wolle für die erste Woche gleich den Tausender begeben, jedoch mehr als bei seinen letzten eine Weibung, und zwar die, dass er den Namen des kaiserlichen Beamten stehende zahlreiche große Betrügereien abgehandelt werden. Kommt da ein elegant gekleideter Herr aus einer schillernden Stadt an dem Wiener Hofe an und teilt ihm mit, dass er bei ihm über deutsche Namen große Summen zu weihen beabsichtigt und zwar diese an jedem Sonntag nur ein wenig, bis er endlich mit tausend Mark zu weihen.

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

Personal

